

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Hans Pontiller

[urn:nbn:at:at-ubi:2-7291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-7291)

Hans Pontiller

Die Flucht, 1947

1887 in Jenbach geboren; 1970 in Innsbruck gestorben; 1909-10 Gewerbeschule Innsbruck; 1910-15 Kunstgewerbeschule Wien bei Prof. Breitner und Barwig; 1915-19 Akademie der Bildenden Künste, Wien bei Prof. Bitterlich; 1929-52 Lehrer für Bildhauerei, Staatsgewerbeschule Innsbruck

Einzelausstellungen: 1956 Tiroler Kunstpavillon, Innsbruck; 1966 Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck; 1967 Städtische Galerie, Lienz; 1980 Tiroler Kunstpavillon, Innsbruck; 1991 Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck; Österreichische Galerie, Wien

zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen v.a. in Innsbruck, Salzburg und Wien

Literaturauswahl: K.E. Hirt, Der Bildhauer H. Pontiller, in: Bergland, Jg. 10, Heft 12, Innsbruck 1928; O. Lutterotti, H. Pontiller, Innsbruck 1971; Kat. Ausst., H. Pontiller 1887-1970, Innsbruck 1980; G. Ammann, Hans Pontiller, ein Mystiker des 20. Jahrhunderts, in: Tirol, Nr. 30, Innsbruck 1987; Kat. Ausst., H. Pontiller, Innsbruck u. Wien 1991; Kat. Ausstell., Expression – Sachlichkeit. Aspekte der Kunst der 20er und 30er Jahre in Tirol, Südtirol, Trentino, Innsbruck/Bozen 1994

Die Flucht, 1947, Eiche, 84 x 26 x 50 cm, sign. am Sockel rückwärts »H. PONTILLER«, dat. am Sockel links vorne »1947«

Die in unmittelbarer Nachkriegszeit entstandene Eichenfigur kann als künstlerische Reaktion auf diese Zeit und ihre Probleme gesehen werden. In ihrer Ausdrucksstärke ist die Figur vergleichbar mit Pontillers allegorischen, expressionistisch geprägten Werken der zwanziger Jahre. Die Begegnung mit dem Werk Barlachs führte den Künstler zu Gespanntheit der Oberfläche und geschlossener Kontur. Der mantelartige Umhang der flüchtenden Frau unterstützt die Dominanz der großen Form, der schräg aufsteigende Rücken ist Träger der Bewegung. Die Köpfe von Mutter und Kind, ihre Hände und Füße treten umso prägnanter hervor. Eichenholz als Sinnbild für Stärke steht kantigen Formen, geduckter Haltung und Umklammern des Kindes als Ausdruck der Verzweiflung gegenüber. Die das Kind schützende Geste läßt wiederum den Humanisten Pontiller erkennen, der stets versuchte, Signale des Menschlichen zu setzen.

C.W.



Selbstbildnis, 1966, Gipsrelief, 37,5 x 29 x ca. 8 cm, bez. re. vorne »HP 1966«

Im Gegensatz zu dem fast gleichzeitig entstandenen, vollplastischen Selbstporträt mit seiner aufgelösten Oberflächenstruktur, ist das Gipsrelief durch knappe Formgebung mit genau kalkulierten Augen- und Mundzügen geprägt. Porträts bildeten einen Schwerpunkt im Werk Pontillers, die gesamte Spanne seiner künstlerischen Artikulation kann hier verfolgt werden. Neben sachliche Bildnisse der Zwischenkriegszeit treten naturalistisch anklingende Terrakottabüsten, ausgesprochen expressive bis einfühlsame, den Charakter wiedergebende Porträts und Selbstbildnisse, als Ausdruck kritischer Analyse. Für Pontiller stand immer der Mensch im Mittelpunkt seines Schaffens, er war dabei ein Verfechter gegenstandsbezogener Figuration, aber trotzdem modernen Strömungen gegenüber offen. Darin liegt ein Grund seiner Bedeutung als Lehrer u.a. für E. Keber, O. Oberhuber, F. Pöhacker und R. Wach.

C.W.

